

Selbstdefinition versus Rollenzuschreibung : schwarze Frauen in sozialen Bewegungen während der 1960er Jahre in den USA

Autor(en): **Seglias, Loretta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 18

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Selbstdefinition versus Rollenzuschreibung

Schwarze Frauen in sozialen Bewegungen während der 1960er Jahre in den USA

Mitte der 1960er Jahre entstand in den USA eine Bewegung, die sich als Gegenbewegung zu den Bürgerrechtsbestrebungen um Martin Luther King Jr. ansah: Die zahlreichen Gruppierungen wurden unter dem Namen "Black Power" zusammengefasst. Black Power setzte sich auf verschiedenste Weisen für die Gleichberechtigung der Schwarzen ein und wollten ihnen den Stolz auf ihre schwarze Hautfarbe wiedergeben. Die verschiedenen Gruppierungen wurden von Männern dominiert und oft wurde das patriarchale Gesellschaftssystem bewusst gefördert.

Eine Gruppierung innerhalb der Black Power Bewegung unterschied sich jedoch im Bezug auf die Rolle der Frau: die Black Panther Party.

Die Black Panther Party

Von der Öffentlichkeit wurde die Black Panther Party for Self-defense als waffentragende, rhetorisch aggressiv auftretende Splittergruppe der Black Power Bewegung wahrgenommen. Ihr Engagement für die schwarze Bevölkerung in den Ghettos, vorwiegend in Oakland und Los Angeles, und ihre ungewöhnliche Definition der Rolle der Frau wurden kaum honoriert. Die Black Panther Party for Self-defense wurde am 15. Oktober 1966 von Huey P. Newton und Bobby Seale in Oakland, Kalifornien, gegründet. Ihre Hauptmotivation, neben dem Kampf um die Gleichberechtigung von Schwarzen, war, diese vor Übergriffen durch die Polizei zu schützen. Dazu trugen sie sichtbar Waffen und eine schwarze Uniform. Die dadurch erzeugte Provokation der Sicherheitskräfte forderte 1968 das erste Todesopfer. Diese trug ihnen auch die Bezeichnung "stärkste Bedrohung der nationalen

Sicherheit" durch den FBI Chef, J. Edgar Hoover, ein. Die Partei wurde fortan systematisch unterwandert, was 1971 zu einer Spaltung und schliesslich zu deren Auflösung führte.

Rollenzuweisung durch die Partei

Die Black Panther Party unterschied sich in Bezug auf die Definition der Frau und ihrer Rolle von anderen Black Power Bewegungen. Bereits in den Verhaltensregeln, die jedes Parteimitglied zu befolgen hatte, und zu diesem Zweck auswendig lernen musste, hiess es: "Nimm dir keine Freiheiten bei Frauen heraus."¹ Frauen wurden als eigenständige Menschen betrachtet und nicht als Eigentum des Mannes. Die Parteiführer waren stark von Marx und Lenin beeinflusst. Was sie von anderen Sozialisten unterschied war, dass sie die Gleichberechtigung aller nicht nur auf die Rassen, sondern auch auf die Geschlechter bezogen. Gelebter Sozialismus bedeutete für sie auch die Aufhebung der geschlechtsspezifischen Rollenaufteilung. Frauen mussten, wie ihre männlichen Parteimitglieder, im Umgang mit Waffen geübt sein, sollten ihre Rechte im Falle einer Verhaftung kennen und in der sozialistischen Literatur bewandert sein. Im Gegenzug mussten die Männer im Haushalt dieselben Aufgaben übernehmen wie die Frauen. Bobby Seale schreibt dazu in seinem Buch "Wir fordern Freiheit": "Darum versuchen wir also in jedem Haus der Panther den Sozialismus zu leben. Wenn gekocht werden muss, dann besorgen Brüder und Schwestern das Kochen. Beide waschen das Geschirr ab. Die Schwestern bedienen nicht einfach, und warten den Brüdern nicht auf."² Um der Aufhebung der geschlechtsspezifischen Rollenteilung Vorschub zu leisten, lebten die Black Panther in Los Angeles und Oakland in Kommunen zusammen.

Widerstand der Männer

Nicht alle männlichen Parteimitglieder waren mit dem Versuch, die geschlechtsspezifische Rollenteilung aufzuheben, einverstanden. Eldridge Cleaver zum Beispiel, ein Mitglied des Zentralkomitees, schreibt in seinem Buch "Soul on ice", dass es keine Liebe zwischen schwarzen Männern und schwarzen Frauen mehr gäbe, und nennt sich selbst als Beispiel: "Ich liebe weisse Frauen und hasse schwarze Frauen. [...] Da ist eine Sanftheit, die eine weisse Frau umgibt, etwas Zerbrechliches und Zartes ist an ihr. Dagegen scheint eine Niggermutter mit Stahl gefüllt, granithart und widerspenstig; sie ist nicht so sanft ergeben, wie eine weisse Frau."³ Cleaver könnte man zu diesem Zeitpunkt klar als einen jener Chauvinisten bezeichnen, die die Parteiführung zu ändern versuchten. Er sah den Grund für seine Ansichten in der Sklavenvergangenheit der Schwarzen: "Jedesmal wenn ich eine schwarze Frau umarme, umarme ich die Sklaverei, und wenn ich eine weisse Frau umarme, ja dann halte ich die Freiheit fest."⁴ Eine schwarze Frau erinnerte ihn somit an die Demütigung seiner Vorfahren durch die Sklaverei und war so der Bil-

dung eines neuen schwarzen Selbstvertrauens im Wege. Mit der Zeit änderte er jedoch seine Meinung und verliess daraufhin auch seine Frau, eine weisse Anwältin, weil sie nicht mehr seinen Überzeugungen entsprach. Wie Eldridge Cleaver erging es vielen Männern der Black Panther Party. Viele liessen sich auf diese Auslegung des Sozialismus durch die beiden Parteigründer ein. Sie akzeptierten die Frauen als Partnerinnen im Kampf gegen den Rassismus und das System und sahen sie nicht als ihre Untergebenen. Zum einen, weil die Gleichberechtigung der Schwarzen und der Kampf gegen den Kapitalismus das Hauptziel der Partei darstellte, und die Gleichberechtigung

der Frauen als sekundär betrachtet wurde, da diese mit der Errichtung eines sozialistischen Staates ohnehin eintreten würde. Zum anderen war das starke Engagement der weiblichen Black Panther selbst sicherlich ein Grund für das Einlenken der meisten Männer.

Die neue Selbstdefinition der Frauen

Für die Frauen war der Kampf gegen den Rassismus zunächst auch wichtiger als die Gleichberechtigung der Geschlechter. Der Glaube an die Verwirklichung des Sozialismus, und die damit einhergehende Gleichberechtigung aller Menschen, also auch der Frauen,

liess kein Gefühl der doppelten Unterdrückung (als Frau und als Schwarze) entstehen. Anfängliche Schwierigkeiten in der Umsetzung der Gleichheit beider Geschlechter führten die Parteimitglieder auf das herrschende kapitalistische System zurück, die Schuld lag somit bei den 'Unterdrückern', den Weissen. Viele Frauen der Black Panther Party, so auch Elaine Brown, die spätere Führerin der Partei, hatten in ihrer Jugend versucht, sich der 'weissen Lebensart' anzupassen. Diese Frauen konnten erst durch den von der Black Panther Führung gewährten Freiraum zu einem neuen schwarzen Selbstver-



ständnis als Frau gelangen. In dieser Selbstdefinition, sich als Partnerinnen der Männer im Kampf um die Gleichberechtigung der Schwarzen zu sehen, wurden sie durch Angela Davis unterstützt. Sie war bereits früher als Kämpferin für die Gleichberechtigung in Erscheinung getreten und für viele Schwarze zu einer Symbolfigur im Kampf um die Gleichberechtigung geworden. Mit der zunehmenden Infiltration der Partei durch Spitzel des FBI, und die daraus resultierende Spaltung, gerieten die zu Beginn gesetzten Ziele immer mehr in den Hintergrund, so auch die Gleichberechtigung der Geschlechter. Die Frauen fanden sich

zunehmend in einem Dilemma zwischen ihren Anliegen und den Zielen der Partei.

Wieso unterstützten die Frauen die Männer weiterhin?

Die Ansprüche der Frauen und die Ziele der Partei drifteten zusehends auseinander. Wie ist es nun zu erklären, dass die weiblichen Black Panther trotzdem zu den Männern und der Partei hielten? Der Glaube an die Revolution und die darauffolgende Neugliederung der Gesellschaft war sicherlich der Hauptgrund, weshalb die Frauen weiterhin an die Möglichkeit der Gleichberechtigung aller Menschen glaubten. Es hätte für sie jedoch die Möglichkeit bestanden, sich in der wiederaufflammenden Frauenbewegung zu engagieren, und dort für ihre Rechte einzustehen. Von vielen Schwarzen wurde diese Bewegung jedoch als eine rein weisse Angelegenheit betrachtet, und somit nicht als Alternative zur Black Panther Party angesehen. Viele schwarze Frauen glaubten, die weissen Frauen seien weitaus mehr unterdrückt als sie selbst, da ihnen die Möglichkeit zu arbeiten oftmals verwehrt war. Der Mythos, dass schwarze Frauen, die für die Rechte ihres Geschlechtes einstanden, automatisch gegen die schwarzen Männer und deren Entmannung im Dienste der Weissen arbeiteten, war weitverbreitet. Deshalb stellten häufig schwarze Frauen, nicht nur in der Black Panther Party, ihre eigenen Interessen hinter die der Männer, um nicht gegen ihre eigenen Kampfgenossen vorgehen zu müssen.

Waren alle Bemühungen umsonst?

Die Black Panther Party kämpfte in erster Linie gegen die Rassendiskriminierung und den Kapitalismus. Die Gleichberechtigung der Frau war zweitrangig. Durch die marxistisch-leninistische Ausrichtung mit einem sozialistischen Staat als Endziel galt die Gleichberechtigung aller Menschen als garantiert. Zwar war die Gleichberechtigung der Frau nicht das wichtigste Ziel der Black Panther Party, dennoch wurde die Aufhebung der geschlechtsspezifischen Aufgabenteilung angestrebt. Damit unterschieden sich die Black Panther ganz klar von anderen Gruppierungen der Black Power Bewegung. Ihren Kampf haben die Black Panther und somit auch die schwarzen Frauen verloren. Elaine Brown verliess frustriert die Partei, und Angela Davis setzte ihren Kampf für Gleichberechtigung unabhängig von der Black Panther Party fort. Obwohl die Black Panther ihre Zielsetzungen nicht erreicht

haben, gelang es ihnen kurzfristig durch soziale Programme in den Armenvierteln, wie Kinder-Frühstücks-Aktionen oder der Transport von Angehörigen zu den Gefängnissen, den betroffenen Menschen zu helfen. Längerfristig hat die Black Panther Party keine Beseitigung, aber doch eine Sensibilisierung auf die Problematik der Rassen- und Geschlechterdiskriminierung bewirkt und ihren Mitgliedern bei der Findung einer neuen Identität als schwarze Männer und Frauen geholfen.

¹Oliver Demny, Die Wut des Panthers, Die Geschichte der Black Panther Party, Schwarzer Widerstand in den USA, Münster 1996, S. 39-41.

²Bobby Seale, Wir fordern Freiheit: Der Kampf der Black Panther, Frankfurt a. M. u. Hamburg 1971, S. 345.

³Eldridge Cleaver, Soul on ice, New York 1970, S. 173.

⁴Ebd., S. 175.

Bildnachweis: Angela Davis bei einer Rede in L.A. Titelbild von: Elaine Brown. A taste of power. A black woman's story. New York/Toronto 1992.

Loretta Seglias

Die Autorin studiert Allgemeine Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Internationale Beziehungen. Dieser Artikel basiert auf ihre Arbeit "Weibliche Black Panthers. Rollenzuschreibung versus Selbstdefinition und Rollenwandel im Verlauf der kurzen Geschichte der Black Panthers?", die sie im Rahmen des Seminars "The Ballot or the Bullet – Die USA in den 1960er Jahren." bei Prof. B. Fritzsche geschrieben hat.

